

Die Ernte-Aussichten.

Das Wetter ist für die kommende Ernte bis jetzt sehr günstig gewesen. Der Anbau konnte im vergangenen Winter viel länger als sonst vorgenommen werden und tatsächlich sind dadurch trotz der Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, keine Rückstände verblieben. Mit Winterfrucht, also in der Hauptsache mit Weizen und Korn, ist eine größere Fläche als sonst bestellt worden. Die Zunahme wird in Ungarn offiziell auf 10 Prozent veranschlagt und geringer wird sie auch in Oesterreich nicht sein. Für eine größere Ernte in Brotfrüchten war damit die Vorbedingung geschaffen. Während des langen und mitunter harten Winters tauchten wohl vereinzelt Befürchtungen für den Saatenstand auf, nach der Schneeschmelze zeigte sich aber bald, daß die Ueberwinterung gut vor sich gegangen ist. Die Pflanzen waren kräftig genug und haben die harte Jahreszeit ohne Schaden überstanden. Umpflanzungen, Ausackerungen waren nirgends nötig. An der Sonne erlangte dann die junge Vegetation sehr rasch ein frisches, gesundes Aussehen, das Wachstum machte Fortschritte und im fruchtbaren, geradezu treibhausartigen Wetter, das seit Monatsbeginn herrscht, haben sich die Pflanzfrüchte prächtig entwickelt. Die Pflanzen stehen hoch und dicht, die Aehrenbildung ist weit vorgeschritten. Fast an jedem Stamm finden sich Nebenähren, die den Ertrag reichlicher gestalten werden. Für Brotfrüchte stehen dadurch die Aussichten sehr gut.

Für den Sommeranbau ließen sich die Verhältnisse weniger günstig an. Infolge der langanhaltenden kalten Witterung ging die Feldbestellung nur langsam vor sich und es wurde gefürchtet, daß vor allem mit Gerste und Hafer nicht alle hierfür bestimmten Felder werden bebaut werden können. Zum Glück gestaltete sich das Wetter gerade im richtigen Augenblick auch für den Sommeranbau sehr günstig. Rückstände mußten nirgends bleiben und da der Boden Feuchtigkeit genug besaß, haben die Saaten gut gekeimt. Auch dem Frühjahrsanbau kam das schöne Wetter, das seit vier Wochen anhält, sehr zustatten. Die Pflanzen haben sich rasch entwickelt und stehen jetzt gegen andere Jahre kaum zurück. Dies gilt sowohl für Oesterreich als für Ungarn.

Die Berichte aus den verschiedensten Gegenden lassen keinen Zweifel darüber zu, daß ebenso wie bei der Winterfrucht, auch beim Sommeranbau nach dem jetzigen Stand der jungen Vegetation auf einen voll befriedigenden, und wenn das Wetter weiter günstig bleibt, auf einen großen Ertrag zu rechnen ist.

Solange als Befürchtungen teils für die Winterfrucht, teils für den Sommeranbau bestanden, schien es schwer, die Schwierigkeiten in der Versorgung zu überwinden, welche für die Zeit vor der Reise und dem Einbringen der neuen Ernte gewärtigt wurden. Auch diese Befürchtungen bestehen nicht mehr. Einerseits haben die inzwischen erfolgten Zuzüge aus Rumänien ausgeholfen, andererseits steht jetzt schon frisches Gemüse in genügenden Mengen zur Verfügung. Sehr bald werden auch Frühobst und Frühkartoffeln zu Markt gelangen. Die Grünfütterung ist überall schon aufgenommen, so daß — abgesehen von der Entspannung, die schon dadurch in der Ernährungsfrage ausgedöhnt wird — auch die Versorgung mit Milch und Butter eine Erleichterung erfährt. Das Auskommen bis zur neuen Ernte ist in der Monarchie gesichert und am Felde steht eine gute Ernte, die in den fruchtbaren Ebenen des Marchfeldes, der Hanna und des südlichen Ungarn, in der Bacsla, im Banat und in der Theißgegend frühzeitig fertig wird. Zu Peter und Paul, also gegen Ende des nächsten Monats, setzt gewöhnlich der Schnitt ein und schon einige Wochen später gelangt in der Regel das Mehl aus neuem Produkt in den Konsum.

So wie in der Monarchie — und das ist sehr erfreulich — wird der Saatenstand auch in Deutschland recht günstig beurteilt. Wenn auch die sonst üblichen Erntetaxationen fehlen, stimmen doch alle Berichte darin überein, daß der Feldbestellung und dem Anbau nicht mindere Sorgfalt als sonst gewidmet wurde und daß dadurch in keinem Teile des

Reiches mit geringeren Kulturflächen zu rechnen ist. Die Entwicklung der Pflanzen ist wohl langsam vor sich gegangen, doch sind gegenwärtig die Aussichten sehr zufriedenstellend. Mit Eifer haben die Militärverwaltungen auch in den okkupierten Gebieten die Bodenbearbeitung gefördert und gepflegt. Von Rumänien, dessen Ernte in Europa am frühesten Schnittreif wird, erwartet das Reich weitere Aushilfen noch vor dem Fertigstellen des heimischen Produktes. Bulgarien und auch die Türkei erfordern Zuschüsse erst im Verlaufe der Kampagne.

Urgen Versorgungsschwierigkeiten gehen dagegen in der kommenden Kampagne die Orientalländer entgegen. Im nördlichen Italien haben sich in der letzten Zeit die Ernteaussichten wohl etwas gebessert, im Süden broht aber eine Fehlernte. In Frankreich ist der Anbau nicht nur wegen des Abfalles des besetzten Gebietes, sondern auch wegen des Beutemangels stark zurückgeblieben, so daß auf einen entsprechenden Ertrag nicht zu rechnen ist. Großbritannien kann trotz der im Krieg forcierten Förderung seiner Landwirtschaft immer nur knapp ein Viertel seines Bedarfes aus eigenem decken. Die Versorgung von Uebersee erschweren aber nicht nur die U-Boote, sondern vor allem die schlechten Produktionsergebnisse der amerikanischen Ernte. Kanada und die Vereinigten Staaten haben sonst das Gros des Einfuhrbedarfes Großbritanniens gedeckt. Die Union berechnet aber im offiziellen Maisbericht ihren Weizenertrag auf bloß 99 Millionen Meterzentner gegen 131 Millionen im Vorjahre und gegen 178, beziehungsweise 186 Millionen Meterzentner in 1915 und 1914. Der Ausfall beträgt demnach schon gegen die gute Mittelernnte des Vorjahres 32 Millionen Meterzentner und mehr als 80 Millionen Meterzentner gegen die vorangegangenen sehr guten Ergebnisse, aus welchen heuer keine Ueberschüsse mehr vorhanden sind. Tatsächlich stehen auch drüben, weil bei dem ringlichen Kaufbegehrt Englands und seiner Alliierten die Konsumversorgung der Union selbst Sorgen bereitet, schon Maßnahmen zur Beschränkung des Eigenverbrauches in Betracht. Auf willige oder gar billige Lieferanten können demnach in der kommenden Saison die Ententealländer keinesfalls rechnen.